



Manuela Sabozin-Oberem, Leiterin der Frauenberatungsstelle Recklinghausen, erinnerte daran, dass es der ganzen Gesellschaft besser gehe, wenn Frauen vor Gewalt geschützt werden. FOTO SILVIA SEIMETZ

Der Schutz vor Gewalt und für Rechte ist immer noch ein Kampf

Recklinghausen. Die Frauenberatung Recklinghausen blickt auf 40 Jahre zurück – eine Geschichte von Höhen, Tiefen und einem stetig wachsenden Bedarf an Unterstützung.

Von Silvia Seimetz

Es begann alles mit einer Telefonnummer in der Zeitung. Frauen, die sich vor 40 Jahren zusammengetan hatten, weil sie anderen Frauen in Recklinghausen helfen wollten, hatten sie veröffentlicht. Was dann geschah, überraschte alle. Frauen suchten Rat, Unterstützung und Schutz. Aus dieser zunächst ehrenamtlichen Hilfe entstand Schritt für Schritt die Frauenberatung Recklinghausen, die nun ihr 40-jähriges Bestehen gefeiert hat.

Beim Jubiläumsempfang im Bildungszentrum des Handels wurde deutlich, dass die Geschichte der Einrichtung auch die des gesellschaftlichen Wandels ist. „Da ist eine Frauenberatungsstelle und da sind Frauenhäuser. Zufluchtsorte. Und ich musste nicht dafür kämpfen. Ich bin einfach damit groß geworden“, sagte Vorstandsmitglied Silke Niewohner, die durch das Programm führte.

Dass solche Hilfsangebote heute existieren, sei ein Ergebnis harter, konsequenter Arbeit. Ermöglicht worden sei es durch Frauen wie die



Ein starkes Team für Frauen in Recklinghausen: Die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle wissen engagierte ehrenamtliche Frauen und Politikerinnen hinter sich. FOTO SILVIA SEIMETZ

Gründerinnen: „Es war und ist weiterhin kein Selbstläufer.“ Leiterin Manuela Sabozin-Oberem erinnerte ebenfalls an die Pionierinnen, die zunächst ein Frauenzentrum gründeten und den Mut hatten, Frauen in Not aktiv anzusprechen. Zwei Gründungsmitglieder waren beim Jubiläum anwesend: Christel Dymke und Eva Brock. Sabozin-Oberem würdigte ihren Mut. Denn mit der Vereinsgründung seien nicht nur Ideen verbunden gewesen, sondern auch Verantwortung für Finanzen, Personal und Organisation. Dass der Verein bis heute besteht, sei alles an-

dere als selbstverständlich.

Und welch ein guter Ausblick, dass nach vier Jahrzehnten der Raumnot eine Lösung gefunden wurde: Gemeinsam mit dem Frauenhaus wird die Frauenberatung zur „INSEL“. Das künftige Gewaltschutzzentrum entsteht in der Philipp-Nicolai-Kirche, die die evangelische Kirche aufgeben muss.

Die Geschichte der Frauenberatung verlief dabei nie geradlinig. Sabozin-Oberem beschrieb die Entwicklung als ein ständiges Wechselspiel aus Höhen und Tiefen. Zu den Höhepunkten zählen stabile Finanzierungen, erreich-

te Meilensteine und öffentliche Anerkennung. Demgegenüber standen wiederkehrende Existenzsorgen und der Kampf um ausreichende Mittel. Immer wieder sei die Einrichtung auf Unterstützung aus der Gesellschaft angewiesen gewesen. Aktionen von Bürgerinnen und Bürgern hätten dazu beigetragen, Finanzierungslücken zu schließen und die Arbeit aufrechtzuerhalten.

Auch heute stößt die Beratungsstelle oft an Grenzen. Frauen müssten in manchen Phasen mehrere Wochen auf einen Termin warten. „Das ist nicht gut, das ist nicht schön, es geht aber nicht anders“, stellte Sabozin-Oberem fest.

Der Bedarf wächst. Deshalb verband die Leiterin den Rückblick auch mit einem Blick nach vorn. Mehr Personal werde benötigt, ebenso zusätzliche Frauenhausplätze. Da macht natürlich das „INSEL“-Projekt Hoffnung. Auch in der Präventionsarbeit gebe es deutlich mehr Nachfrage als Kapazitäten. Erst 2016 habe dieser Bereich überhaupt aufgebaut werden können.

Wie wichtig die Arbeit der Frauenberatung für die Stadt

ist, betonte die stellvertretende Bürgermeisterin Marita Bergmaier in ihrem Grußwort. Seit Jahrzehnten sei die Einrichtung ein unverzichtbarer Bestandteil des sozialen Netzes in Recklinghausen. Sie begleite Frauen in Krisensituationen, unterstütze Gewaltbetroffene und eröffne neue Perspektiven. Damit stärke sie nicht nur einzelne Frauen, sondern auch das gesellschaftliche Miteinander.

Dr. Karin Derichs-Kunstmann, ebenfalls eine der engagierten Frauen der frühen Stunde und Vorsitzende des Arbeitskreises Recklinghäuser Frauengeschichte, beschrieb die Entwicklung anhand von Thesen und stellte dabei Vergangenheit und Gegenwart gegenüber. Eine ihrer erschütternden Aussagen: „Die Gründungsfrauen haben sich vor 40 Jahren nicht vorstellen können, dass heute das Ausmaß an Gewalt schlimmer ist als damals.“

Doch beim Empfang war auch Platz für Humor. Den füllte die preisgekrönte politische Kabarettistin Anny Hartmann perfekt aus und zeigte einmal mehr, wie befreiend das Lachen gerade in Krisen ist.